

## **Abschlussbericht zum DAAD Jahresstipendium für Studierende aller Fächer**

Stipendienlaufzeit: 01. Januar 2015 – 30. November 2015

Gastinstitution: Universidad Iberoamericana Puebla, Mexiko

Heimatuniversität: Leibniz Universität Hannover

Anna Malena Pichler

*Puebla, 02. Dezember 2015*

In diesem Abschlussbericht zu meinem Stipendium werde ich versuchen, mein Jahr in Mexiko zu resümieren, wobei ich an meinen Zwischenbericht von Mai 2015 anknüpfen werde, um mich nicht zu sehr zu wiederholen.

Mexiko ist ein Land voller Facetten. Ich hatte die Gelegenheit, dieses vielseitige und wunderschöne Land im Zuge eines einjährigen Studienaufenthaltes in Puebla kennen und lieben zu lernen. Auch wenn der Teil mit dem lieben nicht immer einfach war.

Ich habe also nach dem Frühlingsemester (Januar bis Mai) sowohl das sechswöchige Sommersemester als auch das reguläre Herbstsemester belegt.

Im Sommersemester, in welchem man etwa zwei bis drei Kurse belegt, die man jeden Tag besucht, habe ich die folgenden ausgewählt:

- *América Latina Contemporánea*
  - In diesem Kurs, welcher Teil des Studiengangs Internationale Beziehungen ist, geht es um politische Bewegungen, wie z.B. den Populismus, in Lateinamerika im 20. Jahrhundert. Hier wurden etwa Vargas in Brasilien, Perón in Argentinien oder die Militärdiktaturen in zahlreichen Ländern Lateinamerikas sowie aktuelle soziale Bewegungen behandelt.
- *Portugués I*
  - Ich nutzte meine Zeit, um einmal sechs Wochen lang einen Portugiesischkurs zu belegen, welcher ungefähr dem Niveau A1 entspricht. Hier konnte ich mich entscheiden, welche Sprache ich für meine weiteren Studien in Deutschland auswählen wollte.

Das Sommersemester gefiel mir sehr gut, da nur etwa die Hälfte der Studenten dieses Semester überhaupt nutzt und so die Kurse sehr klein waren. Ich hatte eine sehr gute Dozentin in dem Kurs *América Latina Contemporánea*, sodass ich sehr viel mitnehmen konnte, denn der Kurs war sehr interessant gestaltet. Ich denke, dass man dieses Glück wirklich selten hat. Zudem war der Uni sehr leer und es herrschte eine angenehme Atmosphäre. Zudem war ich in diesem Semester die einzige Austauschstudentin, wodurch ich die ganze Zeit Spanisch sprach. Es war also ein sehr interessantes und auch intensives Semester, da man die ausgewählten Kurse von Montag bis Freitag besucht.

Im Herbstsemester (August bis Dezember) habe ich die folgenden Seminare belegt:

- *Construcción Histórica de la Educación en México*
  - Dieses Seminar, welches Teil des Studiengangs *Procesos Educativos* ist, arbeitet die Bildung in Mexiko historisch auf. Hier ging es sowohl um bildungstheoretische Grundlagen als auch um die Geschichte Mexikos. Es handelte sich um einen sehr interessanten Einblick in die Lage der Bildung in Mexiko von den Azteken bis zum heutigen Tag. Hier ging es vor allem um verschiedene Bildungsreformen und den Vergleich von Ergebnissen in den jeweiligen Staaten Mexikos.
- *Historia de América Latina*
  - Dieses Seminar ist der Vorläufer des Seminars *América Latina Contemporánea*. Ich musste diese beiden Kurse in umgekehrter Reihenfolge belegen, da es anders nicht angeboten wurde und ich eine begrenzte Zeit von 11 Monaten in Mexiko hatte. Hier geht es um die Geschichte Lateinamerikas von der prähispanischen Zeit bzw. der Konquista bis etwa zu politischen Ereignissen des 20. Jahrhunderts.
- *Poesía Iberoamericana*
  - Dieser Kurs gibt einen Überblick über die iberoamerikanische Lyrik etwa vom 16. Bis zum 21. Jahrhundert. Allerdings wurde viel Zeit auf die Grundlagen der Lyrik verwendet, was ich in einem früheren Kurs vermutet habe und so war es schade, dass weniger Zeit auf die wirkliche Lyrik Iberoamerikas verwendet wurde.
- *Español C1*
  - Ich wurde in meinem letzten Semester in Mexiko in den höchsten Spanischkurs eingestuft und habe sehr viel Hoffnung auf einen kleinen Kurs gesetzt. Tatsächlich waren wir nur drei Studenten und ich habe das Gefühl,

einiges gelernt zu haben. Dennoch war der Kurs ziemlich unstrukturiert und hat so seine Chancen nicht komplett genutzt.

Wie ich es zuvor geplant hatte, habe ich die Zeit an der mexikanischen Uni genutzt, um mich in Bezug auf meine Studienfächer auch außerhalb der Kurse weiter zu bilden. Hierbei war es ein großer Vorteil, eine Bibliothek mit Medien nutzen zu können, sowie die Tatsache, über Fachgespräche mit Kommilitonen und Lehrenden wertvolle Tipps zu erhalten. Des Weiteren war es natürlich extrem wertvoll, „vor Ort zu sein“.

Doch zurück zu den Kursen, die angeboten werden: Zu deren Niveau habe ich schon mehrfach erwähnt, dass es sie mit unseren Kursen in Deutschland nicht direkt vergleichbar sind. Das Studiensystem ist anderes aufgebaut, anders strukturiert. Die Motivation der Studenten Es werden mehrere Klausuren über das Semester verteilt geschrieben und ich musste, anders als in Deutschland, fast jeden Tag eine schriftliche Hausaufgabe abgeben. Dies bereitet sehr viel Arbeit, die sonst schneller (z.B. in unserem Universitätssystem) erledigt werden könnte und es macht das Studium außerdem recht unflexibel.

Man muss auf der anderen Seite aber auch sagen, dass der Umgang mit den Dozenten hier in Mexiko im Allgemeinen viel persönlicher ist als in Deutschland. Dies hat mir sehr gefallen, denn man konnte den Dozenten mit allen Fragen und Problemen ansprechen und ich habe sogar ein gutes Verhältnis mit einer Dozentin aufgebaut und ich hoffe dieses später zu einem wissenschaftlichen Verhältnis ausbauen zu können. So wurden mir auch viele interessante und kompetente Leute vorgestellt, von denen ich einiges lernen konnte.

Mir gefiel meine Gastinstitution sehr, denn es handelte sich um eine vergleichsweise kleine Campusuniversität mit ausreichend Grünfläche, Bäumen, einem kleinen See und zahlreichen Enten, Gänsen und Pfauen. Es war ein sehr schönes und ruhiges Ambiente und bald kannte mich fast die ganze Uni und ich wurde andauernd auf den Gängen mit Küsschen und Umarmung begrüßt. Man fällt eben als Ausländer schon sehr auf, auch ohne ein Wort zu sagen. Die meisten Menschen hören gerne, dass man Deutschland kommt und lassen sich Geschichten aus Europa erzählen und Vorurteile bestätigen oder widerlegen. Es ist also relativ einfach, soziale Kontakte zu knüpfen, denn man wird sofort von sehr interessierten Kommilitonen angesprochen und darf viel erzählen. Auch die Betreuung für die Austauschstudentin war sehr gut, denn die Austauschkoordinatorin stand immer mit einem offenen Ohr und Rat und Tat zu Seite. Auch von den meisten Dozenten wird man als Austauschstudent sehr gut behandelt. Sie drücken schon mal ein Auge zu, wenn etwas schief läuft und sind dann umso begeisterter, wenn man seine Sache gut macht. Ebenso bat die Universidad Iberoamericana Puebla zahlreiche Freizeitangebote an. Hierunter fielen auch sehr

viele kulturelle Angebote und einige studienrelevante Konferenzen mit sehr interessanten Vorträgen.

Soziale Kontakte sind wohl das wichtigste, was man sich während seines Aufenthaltes im Ausland aufbauen kann. Denn ohne Freunde lebt es sich schwer und man merkt schnell, dass die Einheimischen zum großen Teil sehr nette, aufgeschlossene und gastfreundliche Menschen sind. Dies lässt sich natürlich nicht von jedem behaupten und da deutsche Pünktlichkeit hier kein so verbindlicher Begriff ist, muss man **manchmal** sehr viel Geduld aufbringen. Wenn man eine Verabredung hat, muss man schon mal des Öfteren ein bis zwei Stunden warten und da bleibt einem dann nichts anderes übrig, als ruhig Blut zu bewahren. Die meisten Mexikaner verstehen die Aufregung um eine „kleine Verspätung“ nämlich nicht. Noch mehr Geduld und Akzeptanz muss man aufbringen, wenn es um die Zuverlässigkeit geht. Es kommt schon einmal vor, dass man im Restaurant oder Zuhause bei bereits fertigem Essen sitzt und keiner kommt. Und das, obwohl sie vorher zugesagt haben. Hier lernt man die deutsche Mentalität doch sehr zu schätzen. Wenn ich eine Sache recht schnell über Mexiko gelernt hab, dann ist es, dass man besser nicht so oft feste Pläne macht, denn sie werden wahrscheinlich nicht funktionieren. Man sollte sich also sehr schnell von der deutschen Planungs- und Ordnungsliebe verabschieden und flexibel werden.

Wenn ich gefragt wurde, worin sich Mexiko und Deutschland denn unterscheiden würden, dann antwortete ich immer „einfach alles“. Tatsächlich ist Mexiko ein ganz anderes Land als Deutschland – eigentlich gar nicht wirklich zu vergleichen. Dies fängt schon beim Erscheinungsbild der Städte, Straßen, Dörfer und Menschen an und hört bei Mentalität, Sitten und Gebräuchen auf. Ich kann hier nicht sämtliche Unterschiede aufzählen, aber ich kann sagen, dass es sich wirklich lohnt, diese kennenzulernen. Das schöne daran, ein ganzes Jahr im Ausland zu verbringen ist es, alle Feiertage, Feste und Feierlichkeiten miterleben zu können. Mit Abstand am besten gefiel mir der *Día de los Muertos*, der Tag der Toten. Am 1. und 2. November werden im ganzen Land Altare aufgebaut, um die Toten zu ehren und einen gemeinsamen Abend mit Essen und Trinken zu verbringen. Diese Traditionen gibt es im ganzen Land und sie könnten unterschiedlicher nicht sein. Ich hatte das Glück, von der Familie einer Freundin in ein kleines Dorf in der Nähe mitgenommen zu werden, wo dieser heilige Tag ganz traditionell begangen wurde. Wir gingen von Haus zu Haus, um uns die Altare anzugucken und bekamen in jedem Haus ein heißes Getränk und ein Brot geschenkt und unterhielten uns mit den Einheimischen. Dies hat mich wirklich beeindruckt, denn die Atmosphäre war magisch. Hier konnte man die wahre mexikanische Kultur kennenlernen, die man an der Privatuni in der Stadt so nicht erleben kann.

Ich hatte eine wirklich schöne Zeit in Mexiko, die ich nicht missen möchte. Trotzdem muss man auch sagen, dass es auch Schattenseiten gibt. Wie ich bereits in meinem Zwischenbericht erwähnte, bin ich im März auf offener Straße überfallen worden. Man hat mich bedroht und mich beraubt. Es hat mich sehr viel Zeit gekostet, im Dunkeln überhaupt wieder auf die Straße zu gehen oder Taxi zu fahren ohne Panik zu kriegen. Wenn jemand nachts zu Fuß nach Hause gehen will, lehne ich ab und zahle lieber das Geld für ein sicheres Taxi. Viele nehmen diese Vorsichtsmaßnahme nicht ernst und wollen dieses Geld sparen. Sie sind der Meinung, dass nichts passiert, weil ja beim letzten Mal auch nichts passiert ist. Dies ist ein sehr naiver Trugschluss, denn bei mir war es ja auch nur das eine Mal. Ich will nicht sagen, dass Überfälle hier zu Tagesordnung gehören, dennoch passieren sie eben und man sollte das Risiko vermeiden. Meine Faustregel ist also: Sobald es dunkel ist, fahre ich mit einem sicheren Taxi nach Hause. Diese Unsicherheit ist für mich der größte wunde Punkt Mexikos und macht das Land für mich zum Leben deutlich unattraktiver. Viele Deutsche hörte ich hier sagen: „Es könnte doch so schön sein!“. Denn Mexiko an sich ist ein unbeschreiblich schönes Land mit sehr viel Potenzial. Ich könnte nicht für immer hier leben. Nach einem Jahr komme ich dann doch auch wieder gerne nach Hause. Viele Ausländer haben mir gesagt, dass sie selbst nach so einem Erlebnis sofort nach Hause geflogen wären. Ich habe dies auch überlegt, bin aber froh, dies nicht getan zu haben. Ich habe es so geschafft, meinen Schreck zu überwinden und aus meiner Auslandserfahrung eine schöne zu machen. Außerdem war ich mir vorher darüber im Klaren, dass dies passieren könnte.

Außerdem muss man sagen, dass die mexikanische Küche wirklich nichts für schwache Mägen ist. Abgesehen davon, dass alles scharf ist, hat man auch mit sehr vielen Bakterien zu kämpfen. Wenn man also etwas bestellt und vorher fragt ob es denn scharf ist, bekommt man meistens ein nein als Antwort. Beim Essen stellt man dann aber meistens fest, dass es eben doch scharf ist. Die Mexikaner sind da schon abgehärtet. Wenn man aber von vorne herein schon gesagt bekommt, dass es scharf ist, dann sollte man lieber die Finger davon lassen. Richtig gutes mexikanisches Essen bekommt man eigentlich nur an den Straßenständen. Und genau das ist das Problem, denn dort finden sich die meisten Bakterien wieder, gegen welche die Mexikaner resistent sind, sich unser Körper jedoch quer stellt. Die „Rache des Moctezumas“ wiederfährt wohl jedem Nicht-Mexikaner am Anfang seines Aufenthaltes. Wobei man Glück hat, wenn es nur am Anfang ist.

Ich kenne selbst genug Leute, die sich Parasiten eingefangen haben und zähle mich selbst zu denen, mit einem sehr schwachen Magen. Nach einem Jahr mexikanischem Essen streikt

mein Körper nun wirklich und ich freue mich schon wieder auf die Deutsche Küche. Leitungswasser sollte man auf keinen Fall trinken und so muss man immer dafür sorgen, genügend Wasser im Haus zu haben, welches man hier am billigsten im 20-Liter-Kanister kaufen kann. In der Uni gibt es dies gratis, sodass man über den Tag unbesorgt Wasser trinken kann, ohne hierfür zahlen zu müssen. Hier lernt man die deutschen Hygienestandards wertzuschätzen.

Wie ich in meinem Zwischenbericht erwähnte, wohnte ich im ersten Semester bei einer Gastfamilie und zog danach zu einer Kommilitonin, die noch ein Zimmer frei hatte. Hier hielt ich es allerdings nur einen Monat aus, denn als ich ankam gab es weder Strom, noch Gas noch Internet, denn meine Mitbewohnerin hatte es vergessen, diese Leistungen zu bezahlen. In Mexiko kommen dann keine Mahnungen, sondern es wird einfach der Strom abgedreht. Und übers Wochenende kann den natürlich auch keiner wieder anstellen. Hier zahlt es sich aus, gute Freunde zu haben, bei denen man dann ein paar Tage unterkommen kann. Ich war dann jedenfalls allein im Haus, weil meine Mitbewohnerin über die Ferien ihre Familie besuchte, und musste dieses Problem lösen. Nach vielen Stunden der Verzweiflung hatte ich dann wieder Gas, wofür ich natürlich als Ausländerin viel zu viel zahlte. Das Haus war sehr dreckig. Die Sauberkeit des Hauses entsprach nicht gerade mitteleuropäischen Standards und meine (mexikanische) Mitbewohnerin wollte oder konnte sich zur Reinigung nicht so richtig aufraffen. Man muss wissen, dass reichere Mexikaner ~~haben~~ ihr Leben lang eine Haushaltshilfe haben. Daran gewöhnt man sich und erwartet auch im Studentenleben, dass es jemanden gibt, der den Haushalt macht. Muss man einfach wissen dass es solche Kulturunterschiede auch gibt!

Nachdem ich also einen Monat in diesem Haus lebte, viel zu viel Geld bezahlte und eine große Anzahl von Kakerlaken tötete, zog ich aus. Mit meiner letzten Unterkunft war ich wirklich sehr zufrieden. Ich wusste nun schon wie alles läuft und was die Preise waren und zog in ein Haus mit sechs anderen Studenten. Wir teilten uns eine Küche und es waren alle Leistungen inklusive, es wurde sogar zweimal die Woche geputzt. Ich verstand mich sehr gut mit meinen Mitbewohnern und wir unternahmen viel zusammen. Auch wenn es etwas unangenehm war, dass man durch die dünnen Wände wirklich alles hörte. Außerdem nahmen meine mexikanischen Mitbewohner das mit der Sauberkeit auch nicht so ernst. Ich lebte mit fünf Mexikanern, einer Deutschen und einem Hund zusammen, was sehr schön war, denn so hatte man fast immer jemanden zum Reden, man war nie allein. Aber für mein Auslandsjahr habe ich auf jeden Fall den Kontakt zu Einheimischen gesucht, weshalb ich in meiner dritten und letzten Unterkunft sehr zufrieden war.

Ich kann nur sagen, dass ich ein Jahr als Zeit für den Auslandsaufenthalt richtig finde, denn nach nur einem Semester wäre ich mit einem ganz anderen Eindruck nach Hause geflogen. In nur vier Monaten bleibt einem meiner Meinung nach keine Zeit, das Land wirklich kennenzulernen. Und auch sich selbst nicht. In vier Monaten hat man gar keine Zeit, überhaupt eine Krise zu durchleben und sich selbst zu hinterfragen. Ich denke, dass ich sehr viel über mich selbst gelernt habe und zu einem selbstständigerem Menschen geworden bin. Außerdem hat mein Auslandsaufenthalt meinen Blick auf Deutschland und die Welt verändert. Ich sehe kulturelle Unterschiede nun als selbstverständlicher an und ich weiß meinen Lebensstandard in Deutschland zu schätzen. Außerdem habe ich dann doch gemerkt, wie deutsch ich eigentlich bin, auch wenn ich es in den meisten Dingen geschafft habe, mich anzupassen.

Alles in allem bin ich mit meinem Auslandsjahr in Mexiko sehr zufrieden. Ich denke, dass ich die richtige Zeit ausgewählt habe, da im Januar deutlich weniger Austauschstudenten kamen, als im August und vor allem deutlich weniger Deutsche. Ich konnte in einem Jahr Land und Leute kennen lernen und mich in dieses verlieben. Mexiko ist ein vielseitiges und wundervolles Land, das es zu entdecken gilt. Auch wenn ich viel reiste, konnte ich natürlich nicht alles sehen, was ich mir vorgenommen hatte und plane so natürlich noch weitere Reisen nach Mexiko. Ich bekam einen tiefen Einblick in die Kultur und Geschichte dieses Landes, was mich tief beeindruckte. Ich konnte mein Spanisch um einiges verbessern und kann nun von mir behaupten, dass ich relativ fließend Spanisch spreche – und das mit mexikanischem Einfluss.

Ich habe sehr viele tolle Menschen kennengelernt und einige Freundschaften geschlossen. Ich werde auf jeden Fall wiederkommen, denn Mexiko hat mich gefesselt. Ich liebe es, durch die Straßen zu gehen und Spanisch zu sprechen. Ich liebe die Menschen, die Landschaft und die Städte. Ich liebe Mexiko und ich weiß, dass ich einiges vermissen werde, was ich hier gar nicht zu schätzen weiß. Auch wenn mich dieses Land an meine Grenzen gebracht hat, bin ich über jeden einzelnen Moment und jede einzelne Erfahrung froh. Ich würde es immer wieder genau so machen und ich würde immer gerne wiederkommen.

Ich bin sehr froh, dass der DAAD mir diese Erfahrung ermöglicht hat. Einmal von der Studienseite her, wo ich einen großen Schritt nach vorne machen konnte durch bestimmte Lerninhalte, die ich hier im Ausland besser erwerben konnte. Zum anderen von der Kulturseite her, die zu begreifen man erst in der Lage ist, wenn man sich (eben mehr als sechs

Monate) tatsächlich im Lande aufgehalten hat. In der Summe muss ich sagen, dass es von Seiten des DAAD eine sehr gute Sache ist, junge Leute auf diese Weise zu motivieren, das Ausland kennen zu lernen, eine ausländische Universität, den dortigen Lehrbetrieb und die deutsche Kultur vor Ort besser zu erklären zu können.